

Johann Ludwig Krebs

Ausgewählte Orgelwerke

Selected Organ Works

Band 1: Freie Orgelwerke

Volume 1: Independent Organ Works

Urtext

Herausgegeben von / Edited by
Felix Friedrich

ED 21151
ISMN 979-0-001-17828-0

PREVIEW
Low Resolution

PREVIEW
Low Resolution

Inhalt / Contents

Vorwort	4
Preface	6
Hinweise zur Aufführung	8
Advice on performance practice	7
Zur Edition	
This Edition	
Praeludium c-Moll Krebs-WV 403 / <i>Prelude in C minor Krebs-WV (Index of works) 403</i>	403
Toccatà und Fuge E-Dur Krebs-WV 406 / <i>Toccatà and Fugue in E major Krebs-WV 406</i>	406
Toccatà und Fuge a-Moll Krebs-WV 411 / <i>Toccatà and Fugue in A minor Krebs-WV 411</i>	411
Vier Praeludien Krebs-WV 412-415 / <i>Four Preludes Krebs-WV 412-415</i>	412
Fantasie F-Dur Krebs-WV 418 / <i>Fantasia in F major Krebs-WV 418</i>	418
Fantasie F-Dur Krebs-WV 419 / <i>Fantasia in F major Krebs-WV 419</i>	419
Fantasie und Fuge F-Dur Krebs-WV 421 / <i>Fantasia and Fugue in F major Krebs-WV 421</i>	421
Fantasia à guisa di Villano Krebs-WV 422 / <i>Fantasia à guisa di Villano Krebs-WV 422</i>	422
Fuge g-Moll Krebs-WV 425 / <i>Fugue in G minor Krebs-WV 425</i>	425
Fuge E-Dur (libro) Krebs-WV 434 / <i>Fugue in E major (libro) Krebs-WV 434</i>	434
Fuge E-Dur (clavier) Krebs-WV 439 / <i>Fugue in E major (clavier) Krebs-WV 439</i>	439
Kritische Anmerkungen	88
Index	94
Table	100

Vorwort

Wenn vom Schülerkreis um Johann Sebastian Bach die Rede ist, dann rückt Johann Ludwig Krebs (1713–1780)¹ eine gewisse Schlüsselposition ein. Abgesehen von den Bachsöhnen ist dieser Musiker in der Tat einer der begabtesten Eleven Bachs. Der viel zitierte Ausspruch, den angeblich Bach geäußert haben soll, unterstreicht die Sonderstellung von Krebs im Schülerkreis des Thomaskantors: „Der Krebs war bekanntlich einer der besten Schüler von Johann Sebastian Bach, deswegen man bey dem Bach mit dem Wortspiel trug: In diesem großen Bach sey nur ein einziger Krebs gefangen worden.“² In seinen Lebzeiten galt Krebs als ein außergewöhnlicher Organist mit virtuosen Fähigkeiten und mit seinen Kompositionen, vor allem mit der Kammermusik und den Klavier- und Orgelwerken, er einiges Aufsehen. Der bekannte Bachbiograph Johann Nikolaus Forkel schrieb über Krebs 1783³ in einem Nekrolog: „Seiner Arbeiten im musikalischen Fache sind zwar viele, die vorzüglichsten derselben aber sind die, welche er für die Orgel geschrieben hat.“⁴ In der Tat beläuft sich immerhin auf rund 150 Kompositionen, die Streifen für Orgelwerke, die heute zum Kanon eingeschlossen.

Er kam in Buttelstedt in der Nähe von Weimar vermutlich im Jahre 1713 zur Welt, die Taufe ist für den 12. Oktober urkundlich gesichert.⁵ Der Vater, Johann Christoph Krebs, ein Schüler J. S. Bachs, vermittelte ihm die ersten grundlegenden Kenntnisse in der Musik. Krebs war Mitglied der Thomasschule in Leipzig und privater Schüler Bachs. Während seiner dauernden Lehrzeit wirkte er u. a. als Cembalist im Bachschen Collegium Musicum. In dieser Aufgabe versah er auch weiterhin, als er von 1735 bis 1737 an der Universität in Halle eine Vorlesung über Orgel, jedoch kein immatrikulierter Student war.

1737 übernahm Krebs die Organistenstelle an der Thomasschule in Leipzig. Er bewarb er sich mit Erfolg an der Dresdner Hofkirche, doch wurde er nicht angenommen, da seine Gehaltsforderungen zu geringer Besoldung nicht an.

1744 ging er als Schlossorganist nach Weimar, wo er in der Hofkirche der Herzogtümer Sachsen-Weimar-Eisenach und Sachsen-Gotha-Altenburg wirkte. Nach dem Tode Bachs und dessen Nachfolger Johann Gottfried Walther übernahm Krebs 1750 bzw. 1755 erfolglos um das Thomaskantorat in Leipzig. Er war ein ganz hervorragender und einer äußerst erfolgreich bestandenen Kandidat. Durch seine Verdienste wurde er zum Kapellmeister des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg, 1756 als Hoforganist in Weimar ernannt. Er starb am 1. Januar 1780 zu seinem Tode am Neujahrstag des Jahres 1780 in Weimar.

Die Studien von Krebs zeigen eine spürbar große organistische Fähigkeiten, die sich nicht nur in der Orgeltechnik äußern. Seine Zeitgenossen rühmten ihn als einen „starken Komponisten“, der sich nicht nur in der Orgel, sondern auch in der Kammermusik. Auch auf kompositioneller Ebene übertraf Krebs die kontrapunktischen Regeln perfekt beherrschender Künstler seiner Zeit. Er war stets der Makel eines Epigonen an. Dieser Vorwurf ist auf dem einen Aspekt seines Schaffens. Neben der perfekten Nachahmung seines Lehrers, Johann Sebastian Bach, strebte Krebs auch den neuen galanten und empfindsamen Tendenzen der Zeit entgegen. Und gerade auf dieser Seite seines Schaffens zeigt ihn als einen sehr liebenswürdigen Musiker, der sich in seinem Schaffen zwei unvereinbare Gegensätze gegenüber: Einerseits die strenge, fast pedantische Nachahmung des Stils von J. S. Bach, dessen Orgelwerke er durch gehäufte technische Schwierigkeiten und einer betonten Überdimensionierung zu überbieten versuchte; andererseits der galante Stil, den er in erster Linie seinem Publikum gefallen wollte. Damit zeigte er sich sehr aufgeschlossen

¹ Felix Friedrich, *Johann Ludwig Krebs, Leben und Werk*. Altenburg 1998; dort auch weiterführende Literatur.

² Carl Eusebius Germer, *Magazin der Musik*, 2. Jg., Hamburg 1784, S. 30.

³ *Neuerhaltener Almanach auf das Jahr 1783*, Leipzig 1783, S. 145f.

⁴ Zu den biographischen Daten vgl. die Artikel *Johann Ludwig Krebs* in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., neu bearbeitete Ausgabe, Pomonenteil, Bd. 10, Kassel et al. 2003, Sp. 643–647 (Felix Friedrich) und *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2. Aufl., Bd. 13, London 2001, S. 883–885 (Hugh J. MacLean).

⁵ Krebs war dort nur für das Orgelspiel zuständig. Die Chorarbeit lag in den Händen des Schlosskantors Georg Christian Schemell, der im Zusammenhang mit Bachschen Choralisätzen bekannt geworden ist.

⁶ Ausspruch des Schneeberger Organisten Gottfried Lincke. In: *Bach-Dokumente*, hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig. Supplement zu Johann Sebastian Bachs *Neue Ausgabe sämtlicher Werke*. Bd. II: Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750, vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze. Leipzig/Kassel 1969, S. 404.

gegenüber den zu seiner Zeit aufkommenden neuen musikalischen Strömungen, die in seinen Kompositionen eine besondere Rolle spielen. In allen seinen Stücken offenbart er sich als ein das Handwerk perfekt beherrschender Meister. Eine Synthese dieser genannten musikalischen Stilelemente lag nie in seinem Bestreben, wie es Hans-Joachim Schulze treffend formulierte: „Eine solche Leistung konnte nur einer vollbringen, der in ganz anderer Tradition aufgewachsen war und sich das Erbe der Polyphonie nachträglich aneignete: Mozart.“²

Nicht nur als Komponist kommt Krebs Bedeutung zu. Man kann ihn auch als einen der eifrigsten Hüter von J. S. Bachs Erbe charakterisieren. So verwundert es nicht, dass er in der Überlieferung Bachs eine entscheidende Rolle spielte. Verschiedene Bachsche Orgelwerke wären ohne ihn verloren geblieben, wenn sie Krebs nicht abgeschrieben und kopiert hätte. Die Anzahl der erhaltenen Werke beläuft sich auf über 50 Orgelkompositionen von Bach.

Johann Ludwig Krebs gehört sicherlich nicht zu den herausragenden Komponisten seiner Zeit. Dennoch spielt sein Name in der Nachfolge von Bach eine besondere Rolle. Er hat nicht nur geschaffen er eines der interessantesten Œuvres der Generation von Bach. Hier zeigt sich die Qualität der polyphonen Kunst seines Lehrmeisters. Die hohe Wertung, die Krebs sich von Johann Sebastian Bach zuteil wurde, offenbart sich nicht nur in dem kräftigen Briefwechsel, den er mit dem Thomaskantor 1735 ausstellte. Sie kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass er im Jahre 1735 während der Aufgaben im Thomanerchor übertrug, dass er ihn als Lehrer empfahl. Krebs (1713–1780), der Frau des bedeutenden Literaten Johann August Geisler (1709–1780) empfahl, dass er als Cembalist und Lautenist in Bachschen Aufführungen mitwirkte. Er stellt den Eindruck des dritten Teils der „Piecen“ von Krebs in Kommission. „Es ist ein sehr schönes Stück.“³ Genau genommen gerieten die Werke von Johann Ludwig Krebs in Vergessenheit. Zehn Jahre nach seinem Tode schrieb Ernst Ludwig Kirchner in seiner „Thomaskantoren“ [Schüler vom großen Joh. Seb. Bach und vielleicht Wagner] (1809) über Krebs: „Er war ein sehr guter Organist.“⁴

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Krebs in der ersten unvollständigen Gesamtausgabe der Orgelwerke von Carl Geissler (1802–1869) im Verlag Heinrichshofens in Magdeburg veröffentlicht. Das ist klassisch und wird auch nach hunderten Jahren noch genutzt. Mit dieser kaum gemessenen Feststellung Recht behalten. Der Verleger Geisler (1809–1869) hatte sich zur gleichen Zeit um eine weitere Gesamtausgabe bemüht, die jedoch unvollendet blieb. Auch in Frankreich erwachten im 19. Jahrhundert für seine Werke verschiedene Artikel in Lexika. Der erste Artikel über Krebs in der „Revue musicale“ von Guilman beweist.

„Krebs war ein Mann von Talent und Arbeit. Er hat das Leben und Werk von Johann Ludwig Krebs in der Thomaskirche in Leipzig dargestellt.“⁵ 2009 erschien schließlich das lange erwartete Werk „Johann Ludwig Krebs“ von Felix Friedrich.

Der Editor dankt herzlich allen gezeigten Bibliotheken für die Übersendung der Kopien und die Unterstützung der Herausgeberin Frau Marina Schieke-Gordienko, Heilmann, Fachreferentin für Musik an der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Heilmann, und der Zentralredaktion RISM in Frankfurt/M. und der Musikabteilung/Leiter des Mendelssohn-Archivs, Heilmann, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv für ihre freundlichen Auskünfte.

Felix Friedrich

¹ Hans-Joachim Schulze, *Johann Ludwig Krebs als Schüler Johann Sebastian Bachs*, In: 250 Jahre Trost-Orgel in der Schloßkirche Altenburg, Altenburg 1989, S. 29–31.

² *Bach-Dokumente*, hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig, Supplement zu Johann Sebastian Bach, Neue Ausgabe sämtlicher Werke, Bd. II, Handschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750, vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze, Leipzig, Kassel 1969, S. 393.

³ Ernst Ludwig Geisler, Artikel „Krebs“, in: *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, Bd. 1, Leipzig 1790, Sp. 756.

⁴ Carl Geissler, *Gesamtausgabe der Tonstücke für die Orgel von Joh. Ludw. Krebs*, Abth. I–III, Hrsg. Carl Geissler; Abth. IV, Hrsg. August Gottfried Ritter, Heinrichshofensche Verlags-Handlung Magdeburg 1847–49, Vorwort.

⁵ Karl Tittel, *Die musikalischen Vertreter der Familie Krebs mit besonderer Berücksichtigung der Bachschüler Johann Tobias und Johann Ludwig Krebs*, Diss., Marburg 1963.

⁶ Felix Friedrich, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Ludwig Krebs (1713–1780)*, Krebs-VW, Altenburg 2009.

Preface

Johann Ludwig Krebs (1713–1780)¹ occupies a key position in any discussion of the pupils of Johann Sebastian Bach. Apart from Bach's sons, he was indeed one of Bach's most gifted pupils. A much-quoted saying sometimes attributed to Bach underlines Krebs' special position among the pupils of the Cantor at St Thomas: 'Our Krebs was known to be one of the best pupils of Johann Sebastian Bach, so a pun was commonly made on their names [Krebs = crab, Bach = stream], saying that only one crab had ever been caught in that great stream.'² Krebs was recognized in his own lifetime as an exceptional talent with virtuoso abilities. His compositions were admired, too, particularly his piano and organ works for piano or organ. After Krebs' death, the well-known Bach biographer Johann Nikolaus Forkel wrote in an obituary published in 1783: 'His musical works are fairly numerous; the best of them are however those he wrote for the organ.'³ Krebs' organ works tend to attract attention, including pieces for organ and a second instrument.

Krebs was born in Buttelstedt near Weimar, probably on 10 October 1713; the date is uncertain, having taken place on 12 October.⁴ His father, Johann Tobias Krebs, also a pupil of Bach, provided an initial grounding in music. In July 1726 Krebs joined the choir at St Thomas and also began private lessons with Bach. During the nine years he spent in the choir he played the harpsichord in Bach's *Collegium Musicum*; this he continued to do between 1735 and 1737 when he attended lectures in Law at the University of Leipzig, but ended in 1736.

In 1737 Krebs took over the position of organist at the church of St Mary's in Altenburg. In 1742 he applied successfully for a position at the Church of Our Lady in Zella, but was not allowed to take up the post – probably because the salary was insufficient.

In 1744 he was appointed as castle organist in Zella, a post of the Duke of Saxe-Coburg-Zeitz.⁵ Following the death of Bach and his successor as Cantor at St Thomas, Krebs applied successfully for the post of Cantor at St Thomas in Leipzig in 1750. In 1755, he was appointed Georg Benda, court director of music for the Duke of Saxe-Coburg-Zeitz, to be his organist. Krebs' performance in an examination that he arranged for himself in 1755, which was held at the chapel in Altenburg castle, where Krebs remained until his death on 27 May 1780, was widely praised.

Studying Krebs' compositions we are struck by his great abilities as an organist, displayed in virtuoso finger and pedal technique. Forkel described him as 'one of the strongest keyboard players and organists', probably justifiably in this respect. As a composer Krebs was clearly an artist who made full use of all the resources of his instrument, and the qualities of his music that have tended to attract the attention of scholars, though this criterion only applies to one aspect of his creative work. In contrast to the style of Johann Sebastian Bach, Krebs also turned his attention to the needs of the concert hall, showing an appealing mastery of the style of the time. Krebs' music generally represents two irreconcilable poles: on the one hand those organ works he strove to emulate or even surpass those of J. S. Bach, and on the other hand those grandiose, and on the other hand employing the style of the time, whose primary aim was to please audiences. In this he showed himself very open to new ideas, which featured strongly in his compositions, and in all his works he showed himself to be very open to the needs of his staff. He never strove to achieve a synthesis of these elements of musical style, how-

¹ Felix Friedrich, *Johann Ludwig Krebs. Leben und Werk*. Altenburg 1988; more detailed references may be found there too.

² Carl Friedrich Cramer, *Magazin der Musik*, 2. Jg., Hamburg 1784, p. 20.

³ *Spekulationer Altensach auf das Jahr 1783*, Leipzig 1783, p. 145f.

⁴ For biographical information see article on *Johann Ludwig Krebs* in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., revised edition, articles on individuals, Vol. 10, Kassel et al. 2003, col. 643–647 (Felix Friedrich) and *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2nd edition, vol. 13, London 2001, p. 883–886 (Hugh J. McLean).

⁵ Krebs was only responsible for playing the organ there. Training the choir was the domain of the castle cantor, Georg Christian Schemelli, who became known for his settings of Bach Chorales.

⁶ Quotation from the Schneeberg organist Gottfried Lincke. In: *Bach-Dokumente*, published by the Bach Archiv in Leipzig. Supplement to Johann Sebastian Bach. *Neue Ausgabe sämtlicher Werke*. Vol. II: documents by other authors and printed materials on the life of Johann Sebastian Bach 1685–1750, presented with commentary by Werner Neumann and Hans-Joachim Schulze. Leipzig/Kassel 1969, p. 404.

ever, as Hans-Joachim Schulze perceptively remarked: 'This could only be achieved by someone who had grown up in quite a different tradition and who was able to assimilate the legacy of polyphony: Mozart.'¹⁷

Krebs merits recognition not only as a composer: he may also be characterised as one of the most ardent defenders of the legacy of J. S. Bach. It is therefore not surprising that he played a crucial role in the preservation of Bach's works. Several of Bach's organ works would have remained unknown if it had not been for Krebs; in fact he copied out over fifty of Bach's organ compositions. Johann Ludwig Krebs is certainly not one of the most prominent figures in the history of music, but nevertheless, his name has a special significance among Bach's successors and his work remains one of the most interesting of the generation that followed Bach. He proved himself to be a true successor of his teacher's art of polyphony. The recognition accorded to Krebs by Johann Sebastian Bach is reflected beyond a brief testimonial written for him by the Cantor at St Thomas Church in Leipzig in 1735. It is also reflected in the delegation of considerable responsibilities to Krebs, including the commendation as a teacher for Luise Adelgunde Gottsched (1714–1762), a prominent contemporary figure Johann Christoph Gottsched (1700–1766). Krebs played harpsichord and gave recitals – and Bach himself sold the first edition of Part Three of the Notebook for Anna Magdalena, 'one piece for each'.¹⁸

The works of Johann Ludwig Krebs have never really been forgotten. In the years following Krebs' death Ernst Ludwig Gerber mentioned him in his dictionary of musicians. In 1847, Carl Geissler, Selb. Bach and perhaps his most distinguished student, published a collection of his works in Vol. 1 of the *Neue Ausgabe sämtlicher Werke*.

A first – though incomplete – general edition of Krebs' works was published in the middle of the nineteenth century (1847/49), edited by Carl Geissler (1802–1885) and published by Heinrichshofen in Magdeburg. This edition was a landmark in the history of music, still in demand even after a hundred years. His edition was followed by the Erfurt publisher Gotthilf Wilhelm Körner (1797–1870), who published a general edition of Krebs' organ works in the same period, though it was never completed. The renewed interest in this music was aroused in the nineteenth century by the documented works of Johann Sebastian Bach. The first music editions by Félix Alexandre Guillemin (1858–1938) and Karl Tittel's dissertation (1963) and the account of the life and work of Johann Ludwig Krebs by Felix Friedrich (2009) are the most recent. A long-awaited index of Krebs' works was finally published in 2009.

The author would like to thank the following persons for sending copies and granting permission for publication: Dr. Ingrid Schickel, head of the music department and Dr. Marina Schieke-Gordienko, research assistant at the music department of the Berlin State Library for Prussian Cultural Heritage, and Dr. Ingrid Schickel, head of the central music department office RISMA [Répertoire International des Sources Musicales] at the Berlin State Library for Prussian Cultural Heritage, and Dr. Ingrid Schickel, deputy director of the music department of the Berlin State Library for Prussian Cultural Heritage, for providing the information.

Felix Friedrich
Translation Julia Rushworth

¹⁷ Hans-Joachim Schulze, *Johann Ludwig Krebs als Schüler Johann Sebastian Bachs*. In: *250 Jahre Trost-Orgel in der Schloßkirche Altenburg*. Altenburg 1989, p. 28–31.

¹⁸ *Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, published by the Bach Archive in Leipzig. Supplement on Johann Sebastian Bach. *Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, vol. II, documents by other authors and printed materials on the life of Johann Sebastian Bach 1685–1750, presented with commentary by Werner Neumann and Hans-Joachim Schulze. Leipzig, Kassel 1969, p. 393.

¹⁹ Ernst Ludwig Gerber, article on 'Krebs', in: *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, vol. 1, Leipzig 1790, col. 756.

²⁰ Carl Geissler, *Gesamtausgabe der Taststücke für die Orgel von Joh. Ludw. Krebs*, sections I–III, ed. Carl Geissler; section IV, ed. August Gottfried Ritter. Heinrichshofensche Verlags-Handlung Magdeburg 1847–49, preface.

²¹ Karl Tittel, *Die musikalischen Vertreter der Familie Krebs mit besonderer Berücksichtigung der Bachschüler Johann Tobias und Johann Ludwig Krebs*. Diss., Marburg 1963.

²² Felix Friedrich, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Ludwig Krebs (1713–1780)*, Krebs-VW. Altenburg 2009.

Hinweise zur Aufführungspraxis¹³

Angaben zur Aufführungspraxis finden sich in Krebschen Autographen oder in den von ihm redigierten Erstdrucken in der gleichen Quantität, wie wir sie im Allgemeinen in der Mitte des 18. Jahrhunderts antreffen. Ganz pauschal kann man sagen, dass die Generation um Krebs alle aus dem 17. Jahrhundert überlieferten Aspekte der Aufführungspraxis durch das Aufkommen der neuen musikalischen Stileinflüsse des galanten Stils auf den Prüfstand stellte.

Die alten Finger- und Fußsatzregeln erfuhren eine deutliche Modifikation; Dabei ist der Fingersatz eng verbunden der Tonleiterfingersatz sowie der Gebrauch des Absatzes gelangt. Die alten Fußsatzregeln unserer Zeit sehr nahe stehen. Das Aqualstimmenverbot in der Regra Praetorius wurde nachdrücklich negiert. Die ungleich schwebenden Stimmungssarten wurden nicht mehr verwendet. Das Legatospiel bekam mehr und mehr das Übergewicht.

Die Frage nach der idealen Orgel zur Wiedergabe der Krebschen Orgelwerke ist vielfach beantwortet. Auf der einen Seite kann man sein enthusiastisches Bekenntnis zu den Leistungen von Gottfried Silbermann und sein beständiges Streben nach der Verbesserung der Orgelbaukunst an der Orgel (Zittau, Dresden) konstatieren. Auf der anderen Seite ist die Orgel in Altenburg, an der er in seiner Anstellung als Hoforganist in Altenburg ab 1714 wirkte, eine Orgel, die eine große Begeisterung brachte er mit den Worten zum Ausdruck: „[...] eine so schöne Orgel, wie ich keine Orgel, welche doch wenig ihresgleichen hat [...]“¹⁴

Obwohl diese beiden von ihm favorisierten Orgeln einen Pedalfumfang von C-c¹ besaßen, kann man im gesamten Orgelbau von Johann Sebastian Bach, der im Jahr 1700 eintritt das Orgelwerk, vor allem in den Pedalsoli. Damit steht die Orgel in Altenburg im Vordergrund. Auch die Instrumente an seinen beiden anderen Hoforgelstellen in Altenburg, nämlich in Zwickau und Zeitz, hatten ebenfalls einen Pedalfumfang von C-c¹. Die Orgel in Zwickau, wo er seinen ersten Orgelunterricht erhielt, ist seit 1700 durch die Orgelbauerfamilie F... „um ihrer Organisten Kunst ursache willen“, wie einer Kontinuitätswortlaut lautet.¹⁵

In diesem Zusammenhang wird sehr viel über die Pedalsoli am Beginn der Bachschen Toccata BWV 599, die eine interessante Möglichkeit auf, wie man auf der Orgel in Zwickau, wo er diese Pedalsoli mittels Kürzungen bzw. Einfügen einer Viertesolopassage einfügen kann. Es ist wichtig, in diesem Zusammenhang auf einen weit verbreiteten Irrtum hinzuweisen. Die entsprechende Abschrift im Manuskriptband P 803 der Bachbibliothek in Weimar ist nicht von Johann Sebastian Bach, sondern von seinem Vater Johann Tobias Bach, der im Jahr 1714 um 1714. Zu dieser Zeit, also ein Jahr

vor der Geburt von Johann Sebastian Bach, war Vater Tobias Organist in Buttelstedt, wo sich eine zweitaktige Orgel befand, die von Johann Conrad Veitshaupt aus Seebergen bei Gotha befand, die einen Pedalfumfang von C-c¹ besaß. Insofern kann man gut nachvollziehen, dass er die Pedalsoli in Zwickau in dieser Weise anordnete. Dieses Beispiel zeigt den pragmatischen, aber auch relativ konservativen Umgang mit denartigen Problemen in jener Zeit. Es gehörte zur Praxis, dass sich die Orgelbauer an die technischen und klanglichen Möglichkeiten „ihrer“ Orgel

anpassten. In der Artikulation lässt sich feststellen, dass Krebs nur dann Artikulationszeichen setzt, wenn dies dem damaligen normalen Gusto, also z. B. vom sogenannten „ordentlichen Fortgehen“, von der Legato-Manier abweicht. Das betrifft Legato-Strecken, die über einen ganzen Takt reichen bzw. bewusst gesetzte Zweierbindungen in Sechzehntelgruppen. Abweichungen sind auch bei galanten

¹³ Vgl. Felix Fricke, *Aufführungspraktische Beobachtungen am Orgelschaffen von Johann Ludwig Krebs*. In: *Ars Organi*, 39. Jg. H. 3, S. 125-150 u. Ders.: *Noch einmal: Aufführungspraktische Beobachtungen am Orgelschaffen von Johann Ludwig Krebs. In: Bach und seine mitteldeutschen Zeitgenossen*. In: Bericht über das internationale musikwissenschaftliche Kolloquium Erfurt und Arnstadt 2000. Eisenach 2001, S. 146-160.

¹⁴ Johann Ludwig Krebs, *Pro Memoria über die Altenburger Trost-Orgel vom 22. September 1767*. In: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Dem. Fd. Kom. Rep. 8-VI. 25, Bl. 21-22.

¹⁵ Katsarchiv Buttelstedt Rep. II, Loc. G No. 9 b, Bl. 7. Betrifft den Kontrakt mit dem Orgelbauer Heroldt. *Vereinbarter Manualumfang lediglich bis c¹*.

¹⁶ Dietrich Kilian, *Johann Sebastian Bach-Neue Ausgabe sämtlicher Werke*. Kritischer Bericht, Teilband 1, Serie IV, Band 5 u.6. Kassel 1978, S. 83 u. 329.